

Gemeindebrief

Evangelisch-reformierte
Gemeinde zu Dresden

Predigt zum Gemeindetag am 09.07.2017 über Kohelet

Liebe Gemeinde!

Es ist eine der poetischsten Beschreibungen eines nicht sehr poetischen Vorganges: des Alterns.

„Es werden Jahre kommen, von denen du sagen wirst: sie gefallen mir nicht...

Wenn die Wächter des Hauses zittern – *die Hände*

und die starken Männer sich krümmen – *die Beine*

die Müllerinnen ruhen, weil sie nur noch wenige sind – *die Zähne*

auch dunkel werden, die aus dem Fenster schauen – *die Augen*

die Türen zur Straße hin geschlossen werden – *die Ohren*

wenn das Geräusch der Mühle leiser wird – *die Stimme*

und hoch wie das Zwitschern der Vögel

und alle Lieder still verklingen.

Selbst vor einer Anhöhe fürchtet man sich,

und Schrecknisse sind auf dem Weg

und der Mandelbaum blüht – *weiße Haare*

und die Heuschrecke wird schwer – *der Gang*

und die Kaper bricht auf. – *keine Deutung*

Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus,

und durch die Straßen ziehen die Klagenden.

Bevor der silberne Faden zerreißt

und die goldene Schale zerspringt

und der Krug an der Quelle zerschellt

und das Schöpfrad zerbrochen in die Zisterne fällt

und der Staub zurückkehrt zur Erde, wie es

gewesen ist und der Lebensgeist zurückkehrt zu Gott,

der ihn gegeben hat.“



23. Jahrgang
4. Ausgabe
August / September 2017

Diese Zeilen stehen am Ende des Buches Prediger. Der Name hat mich als Kind schon geschreckt. Er klingt nach Ermahnung, Belehrung, Langerweile.

Und wagt man dann doch einen Blick hinein, begegnet einem gleich am Anfang die Behauptung: alles ist flüchtig, ein Hauch nur, oder, wie Luther übersetzt: alles ist eitel. Spätestens da hat man doch sein Urteil fertig: Pessimismus pur. Auf das, was dann eigentlich nur noch folgen kann, kann man getrost verzichten: Welt als Jammertal; alles Mühen hat keinen Sinn, weil sich sowieso nichts ändert; entsage den Freuden, dann sammelst du die Pluspunkte im Himmel.

Was ein Name und das, was man möglicherweise alles damit assoziiert, so anstellen kann. Nennen wir also dieses Buch nach seinem hebräischen Titel: Kohelet. Das klingt gleich viel interessanter und geheimnisvoller. Und wenn wir dann nicht schon nach dem zweiten Vers mit lesen aufhören, sondern uns bis ans Ende, zum 12. Kapitel, vorarbeiten, dann entdecken wir nicht nur unterwegs manch schönes Bild und interessanten Gedanken, sondern eben auch diesen poetischen Text vom Altern und Sterben.

Sie könnten vielleicht auf die Idee kommen, ich würde mit diesem Text auf das Altern und Sterben unseres Seniorenhauses anspielen. Nein, ich denke daran, dass in diesem Haus 60 Jahre lang Menschen alt wurden und gestorben sind und dass es Menschen gab, die sie dabei begleitet haben. Einige von ihnen sind heute unter uns, Schwestern, Pflegehelferinnen, Köchin, Reinigungskräfte, Büromitarbeiter. Weil es Sie gab, konnten Menschen hier in Frieden und Geborgenheit alt werden. Und die Gemeinde insgesamt hat die Grundlage dafür gegeben, indem sie beim Neuanfang hier am Brühlschen Garten das Heim zusammen mit der Kirche konzipierte. Die Pläne entstanden 1954, neun Jahre nach Krieg und Zerstörung, in einer Zeit von Wohnraummangel und Witwentum. Es war eine gute Entscheidung und für die Zeit damals genau das Richtige.

Am Ende schreibt Kohelet über das Alter, aber das, worum es ihm eigentlich geht, steht davor.

Seine Zeit ist die um 200 v. Chr., die Zeit der sogenannten Weisheitsliteratur der Bibel; die Sprüche gehören dazu, Jesus Sirach (meist nur in katholischen Bibelausgaben zu finden) einige späte Psalmen.

Diese Weisheitsliteratur steht in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zur griechischen Stoa. Wenn Glück das Erreichens von Zielen ist, dann sollte man sich keine unerfüllbaren Ziele stecken.

Die Weisheitsliteratur der Bibel ist die fromme Variante dazu: Wer die Ordnungen und Satzungen Gottes einhält, der wird glücklich. Welches die Ordnungen Gottes sind, gibt die Tradition vor. Von Traditionen jedoch lässt sich unser Kohelet nicht beeindrucken. Er setzt nicht auf Vorgegebenes, sondern auf seine eigenen Erfahrungen. An ihnen misst er die Traditionen.

Kohelet heißt übersetzt: einer der versammelt, der in Versammlungen spricht. Und was versammelt er? Kurz gesagt: Meinungen, Positionen. Er fragt, wie seine Kollegen auch, was ist weise und was ist töricht – immer noch eine sehr moderne Fragestellung, auch

im Blick auf die Politik und die Politiker – aber er gibt nicht gleich Antworten, sondern befragt erst schon gegebene Antworten anderer auf ihren Gehalt. Er nimmt Gedanken der Weisheit auf und spielt mit ihnen, geistreich und manchmal auch ironisch. Das macht das Buch außerordentlich spannend. Zugleich aber verwirrt es auch, denn man denkt: hier widerspricht sich ja einer immer wieder. Nein, er widerspricht nicht sich, sondern nur einer Position, die er gerade zitiert hat.

Alles ist flüchtig – diese Erfahrung kennt auch er, die Zeit fliegt dahin, vergeht wie im Fluge, aber er zieht daraus nicht die Schlussfolgerung: alles ist sinnlos, sondern: lebe im Jetzt, oder anders gesagt: alles hat seine Zeit.

Koh. 3, 1 – 8

1 Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde

2 Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;

3 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;

4 weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;

5 Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit;

6 suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;

7 zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;

8 lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

„Jegliches hat seine Zeit, Steine sammeln, Steine zerstreuen, Bäume pflanzen, Bäume abhauen, Leben und Sterben und Frieden und Streit.“ Die Puhdys singen es in der Filmmusik von Paul und Paula.

Alles hat seine Zeit, das heißt, alles ist zeitlich begrenzt. Nichts ist unendlich – jedenfalls in unserer Welt. Das hat eine tröstliche und eine schmerzliche Seite. Die tröstliche: auch schwere Zeiten haben ein Ende; die schmerzliche: auch schöne Zeiten können einmal vorbei sein.

Kohelet lotet verschiedene Aspekte des Lebens aus unter der Dimension des Zeitlichen. Er sieht, manche Menschen arbeiten bis zum Umfallen, andere tun gar nichts. Beides ist töricht: „Besser eine Hand voll Ruhe, als beide Fäuste voll mit Mühe und haschen nach Wind.“ Er sieht, dass Menschen ihren Lebenssinn darin sehen, Reichtum anzuhäufen, während das Leben an ihnen vorbeiläuft. Was ist daran weise? Katastrophen können die angesammelten Güter vernichten, falsche Freunde es an sich bringen, Erben verschleudern. Und hat man keine Erben, ist es erst recht töricht, soviel auf die hohe Kante zu legen.

Kohelet sieht Menschen in gesellschaftlichen Positionen. Manche halten es für weise, den Herrschenden nach dem Munde zu reden, andere halten ein offenes Wort für richtig. Aber niemand weiß, wie es ausgeht, Herrscher kommen und gehen, oder

ändern ihre Meinung. Man wird fallengelassen oder erhoben. Auch der soziale Stand ist keine Garantie für Glück. Kohelet sieht Menschen, die weise sind, aber deren Weisheit nicht anerkannt wird, und er sieht Idioten in gehobenen Positionen. Nicht mal Weisheit ist Garantie für Anerkennung und Glück. Nichts bleibt, wie es ist. Heute ist es so, morgen kann es schon anders sein.
Alles hat seine Zeit.

Das heißt aber nicht nur, dass Zeiten kommen und gehen, sondern auch, dass man einen Zeitpunkt verpassen kann. Den richtigen Punkt finden für ein Vorhaben, die Metapher hat hier das 'Zeitfenster' gefunden, das sich öffnet und schließt. Wenn man das verpasst, ist der Zug abgefahren.

Alles hat seine Zeit – das betrifft das Leben des Einzelnen, wie auch das von Gemeinschaften.

Mit der Gemeinde stehen wir heute an so einer Zeitenwende. Hinter uns liegt eine Zeit von genau 60 Jahren, in der die Gemeinde ein Seniorenheim betrieben hat. Damals war es Zeit für ein Heim. Am 7. Juli 1957 wurde es eröffnet. Ein Jahr zuvor, heute vor genau 61 Jahren, starb August de Haas, langjähriger Pfarrer der Gemeinde in schweren und bewegten Zeiten. Er hat die Gemeinde zusammengehalten und zusammen mit dem Verwaltungsleiter Herrn Klengel und Mitgliedern des Konsistoriums den Wiederaufbau des Hauses geleitet. Die Vollendung hat er nicht mehr erlebt, aber die Gemeinde gab dem Heim seinen Namen.

Innerhalb dieser 60 Jahre gab es auch verschiedene Zeiten. Sie waren bestimmt von äußeren Umständen: Versorgungsmängel, Lärmbelästigung durch den Bärenzwinger, Einheit Deutschlands, Umbau 1999: aber auch von den Menschen, die hier lebten und arbeiteten. Die Mitarbeiter könnten viele Geschichten erzählen von den ganz unterschiedlichen Menschen mit ihren Stärken und Schwächen, Marotten und Eigenheiten, Sehnsüchten und Träumen. Und unsere Mitarbeiter versuchten, allen, in je ihrer eigenen Art, gerecht zu werden.

Die Zeit von 60 Jahren Heim mit insgesamt etwa 260 Bewohnerinnen und Bewohnern ist vorbei. Das ist schmerzlich, zumal wir Bewohnern ihre Heimat und Mitarbeiterinnen ihre Arbeit nehmen. Das Konsistorium hat etliche Jahre gebraucht, um anzuerkennen, dass eine Zeit zu Ende geht.

Es ist zwar ein Allgemeinplatz: die Welt wandelt sich – aber es ist tatsächlich so. Ansprüche ändern sich, Notwendigkeiten, Möglichkeiten. Und nicht zuletzt gibt es ökonomische Zwänge. Das Heim war nicht mehr zu halten und alle Alternativen, die wir geprüft haben, erwiesen sich als nicht realisierbar. Ideen hatten wir viele: unser altes Grundstück am Külzring erwerben, um dort eine Kombination aus Pflegeheim und betreutem Wohnen zu schaffen, das Hochhaus in der Wilsdruffer Straße kaufen und dort das gleiche zu tun, bis hin zur Idee, zusammen mit der Jüdischen Gemeinde eine Alterseinrichtung in der alten Landeszentralbank zu schaffen. Hier muss ich unbedingt Frau Prüfer nennen, die nicht nur den Umbau hier mit großem Engagement begleitete, sondern auch, solange sie noch konnte, unsere Ideen. Aber die Zeit dafür war nicht reif. Dann ist es weise, das zu erkennen.

Alles hat seine Zeit – aber war es deswegen vergebliche Mühe? Natürlich nicht. Diese 60 Jahre waren die Zeit derer, die hier lebten und arbeiteten, mit ihren vielen komischen, fröhlichen, außergewöhnlichen, leidvollen und traurigen Momenten.

Dennoch, vergangene Zeiten verblasen in der Erinnerung bzw. werden sie gar nicht mehr erinnert, weil die nachwachsenden Generationen sie nicht kennen. Wer unter uns erinnert sich noch an die unzerstörte Kirche am Külzring, und wer an die Notkirche. Und die Jungen unter uns wissen schon nicht mehr, dass vor 1999 der Kirchsaal oben im Haus war. Und vergessen sind auch all die Namen jener, die in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten in der Gemeinde waren, sie geleitet und zu dem gemacht haben, was sie heute ist. So ist das nun mal. Aber alles hat seine Zeit, und jede dieser Zeiten hat ihre besonderen Bedingungen. Und manch Zeitenwechsel stellt sich im Nachhinein als Segen heraus. So war 1956 die Zeit der Kirche am Külzring endgültig zu Ende. Für die Gemeinde war das schmerzlich, die Kirche am gewohnten Platz aufzugeben. Heute kann man das nur als Segen betrachten. Wir wären keine Gemeinde mehr, oder wir wären sehr anders Gemeinde, ohne die Möglichkeiten dieses Hauses, gerade auch der ökonomischen.

In der Josefsnovelle, deren Schlussteil der eigentlich für diesen Sonntag vorgegebene Predigttext ist – wir haben ihn als Lesung gehört – in dieser Josefsnovelle geht es um die verschiedenen Zeiten im Leben Josefs und seiner Brüder. Am Ende, als der Vater Jacob gestorben war und die Brüder nun, in der Nach-Vater-Zeit, die Rache Josefs fürchteten, sagte ihnen Josef: „Ihr habt Böses gegen mich geplant, aber Gott hat es zum Guten gewendet“. So war es damals auch mit unserer Gemeinde. Der Staat wollte sie aus dem Zentrum weghaben, vielleicht sogar am liebsten ganz weg, zumindest an den Rand, aber genau das hat der Gemeinde das Überleben gesichert. Sie hatte nun ein Gelände, mit dem man auch Geld verdienen konnte. Als wir dann 1999 umbauten, war das Ziel, die Existenz des Heimes zu sichern. Aber genau dieser Umbau macht es uns heute möglich, die Räume des Heims ohne große Mühe in eine andere Nutzung zu überführen.

Alles hat seine Zeit. Wir blicken auf Zeiten der Gemeinde zurück und sind dankbar und gehen getrost und hoffnungsvoll in die Zeit, die jetzt kommt.

Kehren wir noch mal zu unserem Kohelet zurück. Welche Konsequenz zieht er aus der Erkenntnis, dass alles seine Zeit hat? Lebe in der Zeit, die Gott dir gegeben hat. Vergeude sie nicht. Lebe nicht im Gestern und nicht im Morgen, sondern im Heute.

Er schreibt: „Ich erkannte, dass die Menschen nichts Besseres zustande bringen, als sich zu freuen und Gutes zu tun im Leben. Und wenn irgendein Mensch bei all seiner Mühe isst und trinkt und Gutes genießt, ist auch dies ein Geschenk Gottes.“

Das Leben ist Gottes kostbares Geschenk an den Menschen. Gerade weil alles seine Zeit hat, und damit begrenzt ist, soll man die Zeit des Genießens nicht ungenossen verstreichen lassen. Dieses Lob des Genießens unterscheidet Kohelet von den vielen frommen Zeitgenossen, die angesichts der

Flüchtigkeit der Zeit, den Ernst des Lebens betonen, Zucht und Buße.

Kohelet ist trotzdem nicht zuchtlos, nicht egoistisch und nicht unfromm, aber er nimmt Gottes Gabe freudig an. „Gerade weil das Leben nur ein Hauch ist, soll man es nutzen, bevor der silberne Faden zerreißt und die goldene Schale zerspringt

und der Krug an der Quelle zerschellt und das Schöpfrad zerbrochen in die Zisterne fällt und der Staub zurückkehrt zur Erde, wie es gewesen ist, und der Lebensgeist zurückkehrt zu Gott, der ihn gegeben hat.“

Amen

Abschied vom Seniorenheim

Am 7. Juli 1957 öffnete unser Seniorenheim August de Haas seine Pforten. Fast auf den Tag genau nach 60 Jahren haben wir mit einem Gemeindetag am 9. Juli Abschied genommen. Dieser Tag war auch der 61. Todestag von Pfarrer August de Haas, der damals den Aufbau des Hauses begleitete aber seine Vollendung wegen seines plötzlichen Todes nicht mehr erleben konnte. Die Gemeinde gab ihm zu Ehren dem Heim seinen Namen. Unseren Gemeindetag wollten wir nicht Fest nennen, denn ein solcher Abschied ist ja auch ein schmerzlicher Vorgang. Bewohner haben ihr Zuhause und Mitarbeiter ihre Arbeitsstelle verloren.

So war der Tag eher besinnlich. Eine Reihe ehemaliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren unserer Einladung gefolgt. Nach dem Gottesdienst konnte man an Wandtafeln Bilder und Veranstaltungsplakate aus den letzten Jahren des Heimes betrachten oder auf einem Basar Gegenstände aus der Heimzeit erwerben. (zB. Rollatoren, Fußbänke, Duschhocker, Bilder, Abfallbehälter usw.) Parallel dazu bestand die Möglichkeit einige Gästezimmer zu besichtigen.

Bei einer kleinen Versteigerung gab es ebenfalls einige Gegenstände aus der Heim-Zeit zu erwerben. Nach dem Mittagessen haben wir die Anfangs- und Schlussjahre des Heimes Revue passieren lassen. Anfang 1954 erfuhr die Gemeinde, dass sie Ihren Standort am Külzring aufgeben müsse. Schon am 5. April, als ein neuer Standort noch nicht gefunden war, stellte Prof. Rettich (Architekt und Gemeindeglied) dem Konsistorium den Entwurf für den Neubau eines Altenheimes mit Kirche vor. Am 30.06. wurde bekannt, dass die Stadt das Ruinengrundstück Brühlscher Garten als alternativen Standort ins Gespräch gebracht hatte und schon am 29.08. fand die Sitzung des Konsistoriums auf dem Bauplatz statt. Im Herbst 1956 nahm die Gemeinde das noch nicht ganz fertiggestellte Haus in Betrieb. Für ein Heim war ursprünglich nur das 2. OG vorgesehen, wegen der Rentabilität wurde dann beschlossen, auch das 1. OG hinzuzunehmen.

Am 7. Juli 1957 konnte das Heim eröffnet werden. In den Berichten des Diakonats ist immer wieder zu lesen, dass die Lebensmittelversorgung ein großes Problem war. Sorgen bereitete auch die Personalsituation. Es war schwer, geeignete Mitarbeiter zu bekommen und in den ersten vier Jahren wechselte die Heimleitung viermal. Mit der Übernahme auch der Heimverwaltung durch Herrn Klengel kehrte dann Ruhe ein. Erst die letzten 4 Jahre nach der langen Amtszeit von Frau Zitzmann brachten wieder einen häufigen Wechsel.

1987 wurden im Haus neue Wasserleitungen verlegt, Kupferrohre, die wir von den bayrischen Reformierten bekamen. Es war die Zeit, als Pfr. Weyhmann Heimleiter war. Zu diesem Zweck mussten die Heimbewohner einige Wochen ausgesiedelt werden. Aufnahme fanden sie in der Klinik unseres Gemeindegliedes Frau Dr. Rübsamen. In dieser Zeit lagen dem Heim 136 Aufnahmeanträge vor. Aber schon 1994 heißt es im Bericht der Heimleitung, Aufnahmen könnten nun kurzfristig erfolgen. Die Nachfrage ging zurück und das Konsistorium stand vor der Frage: normgerechter Umbau bis 2000 oder Schließung? 1997 feierten wir das 40jährige Bestehen des Heims. Festprediger war Gottfried de Haas. Wegen der Pflegeheimregelungen stieg die Nachfrage auch wieder und deshalb wurde 1999 umgebaut. Heimbewohner und Personal zogen nach Radebeul in das gerade leergezogenen Pfarrwitwenheim Neufriedstein. Ein knappes Jahr später, im November 1999 konnten sie in das umgebaute Haus zurückkehren. In den folgenden Jahren ging die Nachfrage trotz Werbung immer weiter zurück. Von 29 Zimmern waren 2009 nur noch 19 belegt. Durch den Umbau waren wir immerhin in die Lage versetzt, die freien Zimmer als Gästezimmer anzubieten.

Das weitete sich von Jahr zu Jahr aus. Als 2016 nur noch 14 Heimbewohner im Haus lebten hat das Konsistorium schweren Herzens entschieden was schon einige Jahre in der Luft lag: die Schließung des Heimes bis zum 31.07.2017. Im Juni ist der letzte Heimbewohner ausgezogen.

Die Mitarbeiterinnen fanden neue Arbeitsstellen oder sind im Ruhestand. Bis zuletzt haben alle mit großem Engagement die schwierige Situation des langen Abschieds gemeistert. Ihnen, und all den anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der 60 Jahre Heim gebührt unser großer Dank.

Schwester Elsa und Christa Holzweißig als Beauftragte der Gemeinde im Heimbeirat haben sehr eindrücklich über ihre Arbeit und Erfahrungen berichtet.

Zwischen den einzelnen Beiträgen, zu denen auch einige Gedichte gehörten, die eine ehemalige Bewohnerin anlässlich verschiedener Geburtstage geschrieben hatte, sangen wir Volkslieder aus den Liedmappen, die im Heim verwendet wurden. Am Schluss gab es noch Kaffee und Kuchen. Allen, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben (durch Salate, Kuchen, Hilfen, Beiträge) sei ganz herzlich gedankt.

Ach ja, schön war, dass wir neben mehreren Mitarbeitern auch Frau Ursula Franke dabei hatten. Sie hat über 20 Jahre im Heim gewohnt und lebt jetzt im Schwanenhaus.

Jetzt beginnen die Mühen der Ebenen

Die Gemeinden der Evangelisch-reformierten-Kirche (ERK) sind über ganz Deutschland verstreut, mit Schwerpunkt in Nordwestdeutschland. Die Kirche ist deshalb in regionale Synodalbezirke unterteilt. Einer davon ist der Synodalbezirk XI. Er umfasst die reformierten Gemeinden in Bayern, Stuttgart und Sachsen. Durch den Kooperationsvertrag mit der ERK sind wir als Gemeinde eingeladen, am Leben des XI. Synodalbezirkes teilzunehmen. Erste Einladungen sind schon erfolgt. Mitte Juni war Pfarrkonferenz in Nürnberg; zum Glück nicht in München. So waren es nur 370 km und 4h Fahrzeit. Beginn 10.00 Uhr und Ende 13.00 Uhr mit einem gemeinsamen Mittagessen. Hauptthema: Konflikte und ihre Bewältigung. Die Teilnehmerzahl der Konferenzen ist mit 10 – 15 Personen überschaubar, einige kannte ich schon aus früheren Begegnungen. Zwei bis drei solcher Konferenzen finden im Jahr statt.

In jeder der 13 Gemeinden werden zwei Synodale gewählt; je ein Ältester und ein Pfarrer. Die versammeln sich 1-2 mal im Jahr zur Synode des Synodalbezirkes um Angelegenheiten zu beraten und zu beschließen, die alle Gemeinden betreffen, nach dem reformierten Grundsatz: nur was über die einzelne Gemeinde hinausgeht muss auf die Synode, alles andere klärt jede Gemeinde für sich. Nun ist der

XI. Synodalbezirk ein besonderer; er hat eine eigene Finanzhoheit, eine eigene Synodalkasse. Wer daraus Geld haben will, für Gemeindefarbeit, Bauvorhaben oder sonstiges, muss einen Antrag stellen, der in der Synode beraten wird. Nun müssen manche Dinge aber schneller entschieden werden als nur ein- oder zweimal im Jahr. Deshalb gibt es einen Synodalausschuss, zumeist bestehend aus den presbyterischen Synodalen. Dieser Ausschuss trifft sich alle 2 Monate, sonnabends in Nürnberg. Für Leute im Berufsleben ist das ziemlich aufreibend. Da wundert es nicht, dass sich die Begeisterung für diese Posten in unserem Konsistorium in Grenzen hielt, zumal wir lediglich Gäste der Synode sind. Ich hoffe, wir finden unter den Gemeindeführern jemanden für dieses Amt.

Aus den Synodalbezirken (es gibt 11) werden Vertreter in die Gesamtsynode entsandt. Diese tagen 2mal jährlich, zumeist in Leer in Emden. Auch da sind wir als Gäste eingeladen. Als Präses unseres kleinen Bundes nehme ich schon seit Jahren daran teil. Als teilnehmender Presbyter wurde vom Konsistorium Herr Kreft gewählt.

Die nächste Aufgabe ist dann das kirchliche Meldesystem. Damit wird gewährleistet, dass unsere reformierte Zuzüge auch gemeldet werden.

Gemeindefwandertag am 25. Mai 2017

In diesem Jahr sollte nach dem Wunsch einer einzelnen Dame die Gemeindefwanderung am Himmelfahrtstag stattfinden. Es gab mehrere Vorschläge, die aber an zu steilen oder gesperrten Wegen oder anderen organisatorischen Schwierigkeiten verworfen werden mussten.

Nach dem Himmelfahrtsgottesdienst in der reformierten Kirche begann die Wanderexkursion in Richtung Lochmühle am Pirnaischen Platz mit 6 unentwegten Wanderern(Innen), darunter auch Pfarrer Vesting.

Die fahrplanbedingte Pause in Graupa nutzen wir zu einem Parkrundgang am Jagdschloß Graupa. In dem Park wird an die Stationen in Richard Wagners Lebenslauf erinnert- schon damals lebte und dachte Richard Wagner als Europäer, der sich nicht an enge Grenzen halten wollte.

Nach einer halben Stunde brachte uns der Bus nach Bonnewitz mit dem hübschen, rekonstruierten Dorfkern. Hier gab es ein Feuerwehrest mit allerlei Angeboten, von denen wir am Anfang unserer Wanderung noch keinen Gebrauch machen wollten.

Unsere erste Rast legten wir auf einer Bank neben der Liebethaler Kirche ein. In der Nähe befindet sich auch ein gern besuchtes Rüstzeitheim. Dann stiegen wir hinab in den Wesenitzgrund und erreichten die Lochmühle mit dem unschönen Wagnerdenkmal, das aber sehr viele Menschen beeindruckt.

Dazu hört man aus einem installierten Lautsprecher die Ouvertüre zu Lohengrien von Richard Wagner sowie das Rauschen der Wesenitz. Wir konnten an der Lochmühle die Aufbauabsichten des betagten aber begeisterten und in seiner Begeisterung ansteckenden Wagnerliebhabers Hermann Häse bestaunen, die uns ein leidenschaftlicher Mühlendorfer Anwohner plastisch erläuterte.

Immerhin hat der Investor des Vorhabens auch bereits bei Herrn Vesting vorgesprochen, weil er innerhalb seines interessanten und kühnen Vorhabens auch einen Ort der Stille oder eine interreligiöse Versöhnungs-Kapelle vorsehen will.

Unser Weg führte weiter an der wild sprudelnden Wesenitz bis zur Mühlendorfer Brücke, dort lud uns unterhalb des mächtigen Lohmener Schlosses wieder ein Feuerwehrest ein. Hier setzten wir uns mit Durst und Appetit auf die bereitstehenden Holzbänke ehe wir uns zum nahen Bahnhof Lohmen begaben, um mit der Bahn über Pirna nach Dresden heimzufahren.

Im überfüllten und verspäteten Zug von Pirna nach Dresden bekamen wir noch einen himmelfahrtstypischen Nachgeschmack vom Trubel dieses Tages.

Alles in allem ein gelungener Wandertag, bei dem unsere Seniorin (84) wacker mithielt.

Eckehard Globig

Themenabend am 10.08.2017, 19.30 Uhr:

Homosexualität – Sünde oder Teil der Schöpfung?

Ehe für alle – die einen atmen erleichtert auf, andere erwägen den Gang nach Karlsruhe. Neben juristischen Argumenten – die Ehe ist schon immer die Verbindung zwischen Mann und Frau –, soziologischen Argumenten – wir sind ein aussterbendes Volk –, sind es auch theologische Argumente, die ins Feld geführt werden. Ja, es gibt Stellen in der Bibel – viele sind es nicht – die Homosexualität verurteilen. Aber in welchem Kontext stehen sie und müssen sie heute neu bewertet werden, auch im Gefolge neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse? Wie reagiert die Kirche auf die veränderte gesellschaftliche Akzeptanz? Diese und andere Fragen wollen wir an einem Themenabend mit **Oberlandeskirchenrat Peter Meis** erörtern. Alle Interessenten sind ganz herzlich eingeladen.

Konsistorium und Diakonat

Am **Dienstag, dem 15. August** treffen sich Konsistorium und Diakonat 18.00 Uhr zur gemeinsamen Begegnung. Das Diakonat beginnt seine Sitzung 17.00 Uhr und das Konsistorium 19.30 Uhr. Dazwischen ab 18.00 Uhr ist Zeit zum Essen und Plaudern.

Der besondere Gottesdienst am 20.08.2017

Herzlich einladen möchte ich zum **Schulanfängergottesdienst am 20.08.2017**. In diesem Gottesdienst haben wir, wie schon im vergangenen Jahr, unsere jüdische Nachbargemeinde eingeladen. Jüdische Musiker gestalten den Gottesdienst mit. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit zum Gespräch bei Kaffee und Tee.

Erntedank und Runde Geburtstage schon am 24.09.2017

Erntedank wird meistens am 1. Sonntag im Oktober gefeiert. Seit einigen Jahren verbinden wir diesen Gottesdienst mit einer Einladung für Gemeindeglieder, die seit dem Vorjahr einen runden Geburtstag gefeiert haben. Nun ist oft dieser Sonntag in zeitlicher Nähe zum 3. Oktober mit der Möglichkeit, an einem verlängerten Wochenende zu verreisen. Die Gemeindehaupterversammlung hat deshalb beschlossen, den Erntedankgottesdienst in diesem Jahr auf den letzten Septembersonntag zu verlegen. Dazu laden wir alle, insbesondere aber die „Runden Geburtstagskinder“ ein.

Vernetzungstreffen der Ökumenischen Friedensgebets-Gruppen

So wie in Dresden - jeden Montag um 17 Uhr in der Kreuzkirche - gibt es an vielen Orten in Deutschland regelmäßige *Ökumenische Friedensgebete*, die zumeist von Ehrenamtlichen getragen werden.

Einmal jährlich treffen sich diese Gruppen zu einem Vernetzungstreffen, um sich aktuell auszutauschen, weiterzubilden und die gastgebende Stadt zu erkunden.

In diesem Jahr treffen sich die Gruppen in Dresden, vom 8. bis 10. September; erwartet werden um die 50 Personen von ca. 30 Gruppen aus ganz Deutschland.

Unter dem Motto „*Wir sind nicht so machtlos, wie wir denken*“ stehen Vorträge und Arbeitsgruppen, und verschiedene Dresdner Akteure berichten über ihr Engagement zu Frieden und Versöhnung. Den Abschluss des Treffens bildet der Gemeindegottesdienst hier in der Ev.-reform. Kirche am **Sonntag, 10. September um 10 Uhr**, die Predigt hält Dipl. Theol. Elisabeth Naendorf.

Anschließend ist noch Gelegenheit zum Gespräch.

Hauptversammlung des Reformierten Bundes 28.-30.09.2017

Die diesjährige Hauptversammlung des RB findet in Moers statt und steht unter dem Thema: „Was uns verbindet“. Hauptreferenten sind Prof. Nagel, Göttingen „Religiöse Pluralisierung der Gesellschaft im gegenwärtigen Deutschland – Veränderungen und Herausforderungen einer sich wandelnden Religionslandschaft“ und Prof. Weinrich, Paderborn „Verein(t) zur Gemeinschaft? Anregungen zu einer theologischen Soziologie der Kirche(n)“. Genaue Tagungsprogramme und Anmeldeformulare findet man auf der Seite des Reformierten Bundes und bei www.reformiert.info.de.

Aus der Gemeinde

Wir gratulieren zu runden und hohen Geburtstagen:

Aus Datenschutzgründen keine Angaben

Verstorben sind:

08.06.2017 Günther Reese
Aachener Str. 24, 01129 Dresden (78 J.)

15.06.2017 Anneliese Löwicke, geb. Kümmel,
Zum Warte Turm 242, 99100 Bienstädt (94 J.)

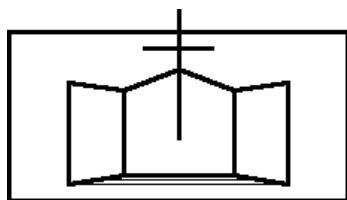
Unsere Gemeinde verlassen hat:

Aus Datenschutzgründen keine Angaben

.....
Es ströme das Recht wie Wasser
und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach

Amos 5, 24

Veranstaltungskalender



Gottesdienste

In Dresden jeden Sonntag **10.00 Uhr**
Der Kollektenzweck wird angegeben

- 06.08. Sonntag Lektor
Thomas Borst
Jugend- und Familienarbeit
- 13.08. Sonntag Pfr. Hanno
Gemeindebrief Schmidt
anschließend Kirchenkaffee
- 20.08. Sonntag Pfr. Vesting
Freundeskreis Synagoge
Schulanfängergottesdienst
siehe Seite 6
- 27.08. Sonntag Pfr. Vesting
Gemeindebrief
- 03.09. Sonntag Praed. Dr.
Maroscsúcs Jürgen Müller
- 10.09. Sonntag Dipl.-Theol.
E. Naendorf
Projekt Nachtcafé Wohnungslose
anschließend Kirchenkaffee
- 17.09. Sonntag Pastorin Dr.
MediNetz Randi Weber
- 24.09. Erntedank Pfr. Vesting
mit Abendmahl siehe S. 6
Brot für die Welt
- 01.10. Sonntag Pfr. Vesting
Jugend- und Familienarbeit

Über die Kindergottesdienste werden die Familien in einer Mail gesondert informiert.

Angebot Gästezimmer im Haus Brühlscher Garten 4

- Einzelzimmer** mit Dusche, WC, TV pro Nacht ab 61,00 € / Person
inklusive Frühstück
- Doppelzimmer** mit Dusche, WC, TV pro Nacht ab 77,00 € / 2 Personen
inklusive Frühstück
- Ferienwohnung** mit 2 Zimmern für pro Nacht ab 90,00 €
4 Personen / 63 m²

Die Preise verstehen sich inklusive der derzeit gültigen gesetzlichen Mehrwertsteuer.
Wir freuen uns auf unsere Gäste. Bitte rufen Sie unter der Nummer 0351/43823-0 an, besuchen Sie uns auf der Internetseite <http://www.hofgaertnerhaus.de>. oder mailen sie uns unter zimmer-dresden@t-online.de an.

Termine im Fettdruck weichen vom Üblichen ab

In **Freiberg** im Gemeinderaum der
Petrikerche, Mittwoch
20.10. 15.00 Uhr Pfr. Vesting

Leitungskreis

Konsistorium
jeden 1. Dienstag im Monat
19.30 Uhr im Gemeinderaum
15.08. 05.09.

Arbeitskreis

Diakonat
jeden 1. Mittwoch im Monat
17.00 Uhr im Gemeinderaum
15.08 06.09.

Kinder und Jugendliche

Konfirmanden treffen sich am
20.08. im Gottesdienst, danach
Terminfindung für die Konfirman-
denstunden

Gesprächskreise

Gespräch am Nachmittag
fällt im August und September
wegen Urlaubs aus

Abend mit der Bibel

jeden 4. Donnerstag im Monat,
jeweils 17.00 Uhr

- 24.08. Zwingli –
die Schlussreden
28.09. Zwingli –
die Schlussreden

Themenabend

Donnerstag, den 10.08.17,
mit Oberlandeskirchenrat Peter
Mais zum Thema:
„Homosexualität – Sünde oder Teil
der Schöpfung?“, siehe Seite 6

Gemeindestammtisch

Donnerstag, den 14.09.17
19.30 Uhr im Gemeinderaum

Ökumenisches Friedensgebet

jeden Montag, jeweils 17.00 Uhr in
der Kreuzkirche (Schützkapelle)



Gemeindebrief der Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden

Redaktionsschluss: 19.07.2017

Redaktion: Pfr. Klaus Vesting
Satz & Layout: Donner/Weigel

Gemeindebüro: Brühlscher Garten 4,
01067 Dresden
Tel.: 0351 / 43823-0
Fax: 43823-342

Gemeinde im Internet:

www.ev-ref-gem-dresden.de
www.kanonenhofkirche-dresden.de

e-mail:

ref.gemeinde-dresden@t-online.de

Bankverbindung:

Ev.-ref. Gemeinde zu Dresden
KD Bank - Dortmund
IBAN: DE04 3506 0190 1610 5300 24
BIC: GENODED1DKD